

«Älter werden wir das ganze Leben»

Pro Senectute Thurgau will Kinder für ältere Menschen sensibilisieren. Mit einer Fabel geht sie neue Wege im Generationendialog.

Hans Suter

Das neugierige Vogelkind Yuka ist oft bei der Schildkröte Doktor Theo zu Besuch. Eines Tages fragt der kleine Vogel seinen Freund Doktor Theo, ob er schon immer einen Stock zum Gehen gebraucht habe – und warum er so langsam unterwegs sei. «Das ist ganz einfach», sagt Doktor Theo, der immer eine Antwort weiss. «Ich bin bereits hundert Jahre alt. Darum zwick es mich manchmal im Rücken, und die Beine sind auch nicht mehr so stark.» Manchmal brauche er deshalb auch zu Hause etwas Hilfe. «Die hole ich mir bei der Tierlitute.» Yuka kann nicht ganz folgen. «Wo holst du dir die Hilfe?»

Die Szene mit Yuka und Doktor Theo stammt aus dem neuen Kinderbuch «Yuka und die Tierlitute», herausgegeben von Pro Senectute Thurgau. Der Name «Tierlitute» ist eine Abwandlung des Wortes Senectute: In der Fabel holen sich Tiere bei der «Tierlitute» jene Hilfe, die sich alte Menschen in der Realität bei der Pro Senectute holen können.

Dialog innerhalb der Generationen ist wichtig

Mit der Fabel möchte Pro Senectute Thurgau den Kindern das Wirken und Wesen älterer Menschen näherbringen und auf spielerische Weise den Dialog innerhalb der Generationen anregen. «Kinder und ältere Leute habe eine Gemeinsamkeit: Sie brauchen Unterstützung», sagt Christian Griess. Er ist stellvertretender Geschäftsführer und Bereichsleiter Soziales bei Pro Senectute Thurgau. Seine Erfahrung: «Kinder können sehr gut einschätzen, wie man jemandem eine Freude bereitet.»

Hier setzt die Fabel an. Grosseltern erzählen ihren Enkeln eine Geschichte über das Älterwerden. Der Erzählstrang orientiert sich auf spielerische



«Yuka und die Tierlitute»: Mit dieser Bildergeschichte möchten Fatima Dominguez und Raphael Herzog den Kindern die Welt älterer Menschen etwas näherbringen.

Bilder: Hans Suter

Weise an den Bedürfnissen älterer Menschen und den unterstützenden Dienstleistungen von Pro Senectute. Diese können bewirken, dass ein älterer Mensch anstelle eines Heimeintritts deutlich länger eigenständig in der gewohnten Umgebung wohnen kann. Würde man

Pro Senectute und das Älterwerden in der Erwachsenensprache erklären, «würde das kaum ein Kind verstehen», sagt Raphael Herzog, Geschäftsführer von Pro Senectute Thurgau. Deshalb werden abstrakt wirkende Begriffe wie Kompetenzen, Freizeitgestaltung, Hilfen und Er-

halt der Eigenständigkeit in eine kindergerechte Bildgeschichte gepackt.

«Der Dialog innerhalb der Generationen ist für uns ein wichtiges und zunehmend an Bedeutung gewinnendes Thema», betont Herzog und weist zugleich auf das Projekt

«Generationen im Klassenzimmer», mit dem Pro Senectute bereits in vielen Kindergärten und Schulen erfolgreich tätig ist.

Bezug herstellen zwischen den zwei Welten

«Viele Kinder haben keinen Bezug zur Pro Senectute», sagt Christian Griess. Kinder fragten sich, warum die Oma dort hingeht und was sie da wohl macht. Dahinter verberge sich aber auch die Frage, was es überhaupt bedeutet, alt zu werden. Die Antwort falle naturgemäss völlig unterschiedlich aus, ob man die Welt als Kind oder als älterer Mensch betrachte. «Wir möchten den Bezug herstellen zwischen diesen zwei Welten – über Figuren, Bilder und einfa-



Christian Griess, Bereichsleiter Soziales, Pro Senectute Thurgau.

«Yuka und die Tierlitute»

Die Fabel «Yuka und die Tierlitute» ist in einer Erstauflage von 1000 Exemplaren erschienen, von denen bereits rund 300 abgesetzt wurden. Sie kann für 15 Franken (plus Porto) direkt bei Pro Senectute Thurgau unter

www.tg.prosenectute.ch oder über 071 626 10 80 bezogen werden (solange der Vorrat reicht). Das 16-seitige Heft eignet sich sowohl als Geschenk als auch für den Einsatz in Kindergärten und Schulen. (hs)

che Texte.» Ein Plakatsujet unterstützt den Kern der Botschaft: «Älter werden wir das ganze Leben.»

Die Idee für die Fabel «Yuka und die Tierlitute» ist in einer Kaffeepause entstanden. Nach und nach entwickelte sich die Geschichte. Fatima Dominguez, die für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, hat den Lead übernommen und mittels Inserat nach einer Illustratorin gesucht. Gefunden wurde diese in der Person von Linda Schneider aus St. Gallen.

Der Einsamkeit entgegentreten

Die Beziehung zwischen Grosseltern und ihren Enkeln ist nach den Erfahrungen von Christian Griess sehr unterschiedlich: «Die einen bringen sich aktiv ein, andere haben kaum Berührungspunkte oder wollen gar nicht, dazwischen gibt es die verschiedensten Konstellationen.» Auch Patchwork-Familien führten zu sehr unterschiedlichen Beziehungen. «Die Generationenbeziehung gibt es eigentlich gar nicht», resümiert er. «Doch wo sie besteht, ist sie heute sehr intensiv», ergänzt Raphael Herzog. «Hier sind die Grosseltern oft näher als die Eltern.»

Generell stellt Griess fest, dass die Distanzen zwischen den Familienteilen entsprechend der gewonnenen Mobilität grösser geworden sind. Auch neue Kommunikationskanäle wie die Videotelefonie hätten viel verändert, ergänzt Herzog. Ausserdem habe sich die Komplexität im Leben insbesondere durch die Digitalisierung extrem erhöht. Die alten Probleme seien indes geblieben. «Einsamkeit und monetäre Fragen sind immer noch zentral. Diese Unterstützung darf nicht verloren gehen», sagt Herzog. «Wenn man der Vereinsamung entgegentritt, bleibt auch die Lebensfreude.»